

Autor Schmidt, Jürgen W.

Titel **Rezension zu**

**Magnus PAHL:  
Fremde Heere Ost.  
Hitlers militärische Feindaufklärung  
Ch. Links Verlag Berlin, 2012, 464 S.**

Ort, Datum/Jahr Berlin, April 2013

GKND-Dok.nr. RZ-2013-04-08

Reinhard Gehlen war der einer jener Wehrmachtsgeneräle, die es später in der Bundesrepublik zu einem gewissen politischen Einfluss bringen sollten. Dieser Einfluss beruhte auf seinem Erfahrungsschatz, aber auch auf seinem selbstgepflegten Renommee als erfolgreicher Geheimdienstexperte und bedeutendem Sowjetunionkenner. Trotzdem hat die Struktur- und Wirkungsgeschichte seiner Generalstabsabteilung „Fremde Heere Ost“ bislang außer einigen älteren Studien zu Detailfragen noch keine umfassende Darstellung erfahren.

Diesem Umstand versucht Magnus Pahl, Oberstleutnant und Sachgebietsleiter am Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr Dresden, mit seiner an der Universität der Bundeswehr Hamburg bei Nikolaus Katzer verfassten Dissertation vom Jahr 2011 abzuhelfen. Pahl hat viele Quellen in deutschen und westlichen Archiven gesichtet sowie selbst eine Reihe aufschlussreicher Zeitzeugenbefragungen vorgenommen.

Der Verfasser zeigt den Aufstieg einer ursprünglich recht kleinen und ausschließlich der Analyse militärischer Informationen dienenden Generalstabseinrichtung unter Leitung des wenig erfolgreich agierenden Oberst i. G. Eberhard Kinzel und deren Aufschwung ab Anfang 1942 in der Ägide des späteren Generalmajors Reinhard Gehlen. Pahl arbeitet heraus, dass in der Abteilung „Fremde Heere Ost“ keine geheimdienstlichen Spezialisten wie bei der „Abwehr“ dienten, sondern sich als „Generalisten“ verstehende Generalstabsoffiziere. Folglich kommt er im Resümee seines Buches zur Erkenntnis, dass die einst als rein analytisches Organ gedachte Abteilung sich unter Gehlen zu einem durchaus erfolgreich arbeitenden Organ der operativ-taktischen Aufklärung entwickelte. Als militärstrategischer oder gar als politischer Nachrichtendienst war die Abteilung „Fremde Heere Ost“ nie gedacht, auch wenn Gehlen später aus Prestigegründen gern solche Story's den Amerikanern und später der deutschen Öffentlichkeit zu suggerieren versuchte.

Anhand zahlreicher neuer bzw. neu bewerteter Details und der Darstellung der personalen Entwicklung von Offizieren der Abteilung „Fremde Heere Ost“ zeigt Magnus Pahl sowohl die wichtigsten Beschaffungswege von militärisch relevanten Informationen über die Sowjetunion auf wie auch deren Nutzung seitens höchster deutscher militärischer Stellen inklusive Adolf Hitler. Insoweit ist das Buch ein nützlicher Beitrag zur Forschung über den Zweiten Weltkrieg und zur Geheimdienstforschung überhaupt.

Allerdings weist das Buch Schwächen auf, die bei einem Verfasser mit Dienstrang Oberstleutnant erstaunen. Dies beginnt mit seltsamen Abkürzungen wie „XXIX. Armeekommando“ (S.355 Anm.2) bzw. „VIII. AOK“ (S. 350, Anm.112), der Behauptung vom Einsatz des T-34 bei den Kämpfen am Chalchin Gol und in Finnland, welchen man deutscherseits angeblich übersah oder einem „Leninorden in Gold“ (S. 150), welcher in der Sowjetunion angeblich verliehen wurde.

Und wenn dann Pahl behauptet, die Vielzahl der im Russischen gesprochenen Dialekte habe maßgeblich die Tätigkeit der deutschen Feindaufklärung behindert (S. 366, Anm.111), sind wir bei einem grundlegenden Mangel des Buches angekommen, nämlich den fehlenden russischen Sprachkenntnissen des Verfassers. Diese bedingen, dass Pahl russische Literatur so gut wie gar nicht nutzte und ihm dadurch die „andere Seite“ der Medaille, nämlich der Vergleich mit dem sowjetischen militärischen Nachrichtendienst, völlig entglitt. Vieles, was Pahl äußerst kritisch am deutschen Feindnachrichtendienst bemängelt, trat hier noch wesentlich extremer auf, gravierende militärische Fehlprognosen und personale Fehlentwicklungen inklusive. Dass ausgerechnet die von der Roten Armee ad hoc geplante und durchgeführte „Ostpommersche Operation“ 1945 als Beispiel für das eklatante Versagen von „Fremde Heere Ost“ herhalten muss, und nicht etwa eine Betrachtung der deutschen Feindaufklärung vor und während der Schlachten von Stalingrad oder Kursk, besagt viel.

Zudem mahnt Pahl zwar immer wieder Quellenkritik an, weiß aber anscheinend nicht, dass die von ihm genutzten Rokossowski-Memoiren vor dem Erscheinen in der Sowjetunion einer Zensur und starken Streichungen unterlagen und die gleichfalls zu Rate gezogenen Shukow-Memoiren sogar in jeder der sowjetischen bzw. späteren russischen Neuauflagen in einer korrigierten Variante, angepasst an die jeweiligen Zeitverhältnisse, erschienen. Dem DDR-Historiker Julius Mader bescheinigt Pahl bedenkenlos eine „akribische“ Arbeitsweise, welche Auffassung wohl die wenigsten Geheimdiensthistoriker teilen werden. Pahl scheint weiterhin unbekannt geblieben zu sein, dass Generaloberst Hermann Hoth ein alter (Vorkriegs-)IIIb-Offizier war und Generaloberst Walther Weiß lange Jahre als „Abwehr“-Offizier in Ostpreußen diente.